

*** Verbandsnachrichten *** Verbandsnachrichten ***

Freiwillige Impfung gegen Blauzungenkrankheit verantwortungsvoll fortsetzen

Zum 01.01.2010 wurde die gesetzliche Impfpflicht bei der Blauzungenkrankheit aufgehoben und durch eine freiwillige Impfung ersetzt. Der Bundesrat hatte am 18.12.2009 die Aufhebung der Pflichtimpfung mit deutlicher Mehrheit beschlossen.

Das Virus der Blauzungenkrankheit kann alle Wiederkäuer infizieren. Dazu gehören neben Rindern, Schafen und Ziegen auch die Wildwiederkäuer. Das klinische Bild kann dabei von unauffälligen bis zu schwersten Verläufen reichen.

Bei infizierten Rindern, Schafen und Ziegen kann die Blauzungenkrankheit große Schmerzen, Leiden und Schäden verursachen. Die einzige wirksame Schutzmaßnahme gegen die Blauzungenkrankheit ist die Impfung.

Aufgrund der raschen Ausbreitung der Blauzungenkrankheit im Jahr 2007 musste der Staat gemeinsam mit den Tierhaltern ein Schutzschild aufbauen. Das Ziel der daraufhin eingeleiteten Pflichtimpfung bestand darin, die Bestände zu schützen und die Verbreitung des Virus einzudämmen. Für ein förmliches Zulassungsverfahren für Impfstoffe blieb keine Zeit. Deshalb wurde ein Feldversuch durchgeführt, der die Verträglichkeit und Wirksamkeit der Impfstoffe nachgewiesen hat. Diese Ergebnisse bestätigten sich in der folgenden Impfkampagne und bei der Zulassung der Impfstoffe. Eine massenhafte Ausbreitung der Krankheit konnte nur über eine Impfung von mindestens 80 % der empfänglichen

Tiere verhindert werden. Durch die Pflichtimpfungen in den Jahren 2008 und 2009 ist es gelungen, in Bayern das Ziel einer hohen Impfquote zu erreichen und so die Infektion einzudämmen. Während in Deutschland im Jahr 2007 vor der Einführung der Impfpflicht rd. 21 000 Seuchenfälle (Bayern: 290) festgestellt wurden, waren es 2009 nur noch 141 (Bayern: 5). Dafür gilt unser Dank den Landwirten, die sich ihrer Verantwortung nicht nur für die eigenen, sondern auch für die Nachbarbestände bewusst waren. Der erhebliche Rückgang der Fallzahlen im Jahr 2009 darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich der Erreger in Deutschland festgesetzt hat.

Die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit trägt unmittelbar zum Tierschutz bei, da sie Leiden oder gar Tod verhindert. Ohne Impfung drohen erhebliche betriebliche Ausfälle (Tierverluste, Produktionseinbußen) und der Verlust wichtiger Absatzwege im europäischen und außereuropäischen Ausland.

Die Wiederholungsimpfung ist eine Einfachimpfung; wird die Impfung jedoch mehr als ein Jahr ausgesetzt, muss erneut eine zweifache Grundimmunisierung verabreicht werden, um die Fristen für den Tierverkehr einzuhalten.

Wir appellieren daher an alle Halter von Rindern, Schafen und Ziegen, ihre Bestände durch die freiwillige Impfung vor der Blauzungenkrankheit zu schützen! Lassen wir es nicht zu, dass durch große Lücken in der Impfdücke die Seuche wieder aufflammen kann!

Unterzeichner

Dr. Markus Söder MdL
Staatsminister, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit

Helmut Brunner MdL
Staatsminister, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Gerd Sonnleitner
Präsident Bayerischer Bauernverband

Prof. Dr. Theodor Mantel
Präsident Bayerische Landestierärztekammer

Werner Reihl
Vorsitzender Bayerische Tierseuchenkasse

Walter Heidl
Vorsitzender Tiergesundheitsdienst Bayern e.V.

Dr. med. vet. Siegfried Moder
Vorsitzender Bundesverband praktischer Tierärzte e.V., Landesverband Bayern

Christian Schleich
Vorsitzender Landesverband Bayerischer Schafhalter e.V.

Siegfried Schütz
Vorsitzender Landesverband Bayerischer Rinderzüchter e.V.

Schäfer klagen gegen überzogenen und unausgereiften Bürokratismus

Drei Schäfereien aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Baden-Württemberg haben jetzt Klage gegen die neue Kennzeichnungsregelung eingereicht.

Die Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände weist in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, dass nach jahrelangen Diskussionen mit dem BMELV sowie den Landesregierungen bedauerlicherweise nicht erreicht wurde, den überzogenen bürokratischen Aufwand bei der Kennzeichnung und Registrierung von Schafen und Ziegen aufzuhalten.

So sind seit dem 1. Januar 2010 Schafe nicht nur wie seit Jahren mit einer Individualnummer ab einem Alter von neun Monaten zu versehen, darüber hinaus auch noch elektronisch zu kennzeich-

nen. Das Gleiche gilt für alle Lämmer, die innereuropäisch verbracht werden.

Zwar haben sich das BMELV sowie die Landesregierungen nach monatelangen Verhandlungen und Gesprächen hinter die Forderung der VDL gestellt und anlässlich der nationalen Verabschiedung der geänderten Viehverkehrsverordnung sich dafür ausgesprochen, dass die elektronische Kennzeichnung auf EU-Ebene noch mal zu hinterfragen ist, doch wenig hat sich seither getan.

Aus diesem Grunde sah die Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände als Spitzenverband aller Schafzüchter und Halter aus dem ganzen Bundesgebiet und insbesondere auch auf Initiative des VDL-Ausschusses Berufsschäfer als einzige Möglich-

Zuchtbericht der Bayerischen Herdbuchgesellschaft für Schafzucht

Dr. Christian Mendel, LfL Grub und Wolfgang Zindath, München

Allgemeine Lage

Die Deutsche Schaf- und Ziegenzucht steht vor großen Veränderungen. Unter dem Dach der VDL soll bundesweit ein EDV-gesteuertes Herdbuchprogramm, eine moderne Zuchtwertschätzung und das staatlich vorgeschriebene Monitoring gemeinsam betrieben werden. Für das bundesweite Herdbuchprogramm Ovicap hat die VDL mit dem Rechenzentrum vit Verden einen Rahmenvertrag für alle deutschen Zuchtverbände erstellt. Alle Zuchtverbände, außer denen Bayerns und Schleswig-Holsteins, haben mittlerweile den Vertrag zur Kooperation unterschrieben (siehe auch Hotline, Seite 3).

In der Bayerischen Herdbuchgesellschaft für Schafzucht (BHG) waren zum 1. Januar 2010 37 Rassen in 381 Zuchtbetrieben mit 18.180 Zuchttieren erfasst. Damit wurden in der Summe zwei zusätzliche Rassen züchterisch betreut. Das Zuchtjahr 2009 war wie die Vorjahre geprägt durch eine relativ stabile Lage auf dem Lammfleischmarkt. Bayerische Zuchtböcke sind weiterhin gefragt; auf den Auktionen wurden befriedigende Umsätze erzielt. Die Umsätze auf den Auktionen lagen bei rund 398.000,-€ (2008: 403.500,-€). Das Exportgeschäft hat sich leicht verbessert.

Die neue Viehverkehrsverordnung mit der obligatorischen elektronischen Tierkennzeichnung wurde nun zum 31.12.2009 eingeführt. Alle Schafe, die ab 01.01.2010 geboren werden und ein Alter von 9 Monaten erreichen bzw. vorher schon den Betrieb verlassen (Ausnahme Schlachtlämmer), müssen neben einer Ohrmarke mit einer zweiten elektronischen Ohrmarke oder einem Bolus versehen werden. Außerdem müssen diese Tiere in das Bestandsregister eingetragen werden.

Der Berufsverband hat beschlossen, gegen die Einführung der elektronischen Kennzeichnung zu klagen. Die Argumente sind, dass die elektronische Kennzeichnung keine Verbesserung einer erfolgreichen Tierseuchenbekämpfung darstellt sowie erhebliche Kosten und unnötige Bürokratie verursacht. Außerdem ist die Wettbewerbsgleichheit nicht gegeben, weil andere Tierarten nicht einbezogen sind und ganze Staaten, wie

Tabelle 1: Mitgliedsbetriebe am 1. Januar 2010

Rasse	Stand am 01.01.2010	Zugang	Abgang	Stand am 01.01.2009	2005	2000	1990	1980
Merinolandschaf	33	1	-	32	34	39	35	30
Schwarzköpfiges Fleischschaf	15	-	1	16	20	30	32	34
Suffolk	11	1	1	11	14	17	18	3
Texelschaf	9	-	2	11	10	12	20	40
Merinofleischschaf	2	-	-	2	2	2	-	-
Blauköpfiges Fleischschaf	3	-	-	3	3	2	3	4
Weißköpfiges Fleischschaf	1	-	-	1	1	-	-	-
Ile de France	2	-	-	2	1	2	-	-
Shropshire	2	-	1	3	5	10	-	-
Dorper	7	-	1	8	2	-	-	-
Weißes Bergschaf	40	1	1	40	43	44	49	45
Braunes Bergschaf	37	1	2	38	39	28	10	9
Schwarzes Bergschaf	6	1	-	5	6	-	-	-
Brillenschaf	19	1	1	19	21	17	7	-
Alpines Steinschaf	16	2	-	14	6	3	-	-
Krainger Steinschaf	19	3	1	17	12	5	-	-
Tiroler Steinschaf	4	1	1	4	2	2	-	-
Montafoner Steinschaf	0	-	1	1	-	-	-	-
Walliser Schwarznasenschaf	8	1	-	7	3	4	-	-
Walliser Landschaf	2	1	-	1	-	-	-	-
Juraschaf	3	-	-	3	3	-	-	-
Rhönischaf	29	1	3	31	32	37	11	3
Coburger Fuchsschaf	48	2	1	47	46	48	32	2
Waldschaf	29	1	1	29	35	29	5	-
Ciktaschaf	1	-	-	1	1	-	-	-
Graue Gehörnte Heidschnucke	8	1	-	7	7	15	11	4
Weißer Gehörnte Heidschnucke	1	-	-	1	1	1	1	-
Weißer Hornlose Heidschnucke	1	-	-	1	1	2	-	-
Bentheimer Landschaf	1	-	-	1	1	1	-	-
Skudde	2	-	-	2	2	2	-	-
Scottish Blackface	2	1	1	2	1	-	-	-
Jakobschaf	2	-	-	2	2	1	-	-
Herdwick	1	1	-	0	-	-	-	-
Soayschaf	1	-	-	1	1	1	-	-
Ouessant	1	1	-	0	-	-	-	-
Romanov	1	1	-	0	-	-	-	-
Kamerunschaf	2	-	1	3	3	6	-	-
Milchschaft (weiß u. braun)	12	-	-	12	20	28	23	12
Gesamt:	381	23	20	378	382	388	257	186

z.B. Österreich, aufgrund der Grenzziehung bei der Tierzahl ausgenommen sind.

Die bayerischen Herdbuchzüchter müssen ihr bisheriges Kennzeichnungs- und Herdbuchnummernsystem aufgeben. Der Ausschuss hat beschlossen, ein eigenes VVVO-konformes Nummernsystem für Zuchttiere in Bayern einzuführen: Dieses Nummernsystem könnte folgendermaßen aussehen, z.B. DE 0109 9 176 0001. Die Nummer setzt sich zusammen aus: DE = Deutschland; 01 = Schaf und Ziege; 09 = Bayern; 9 = interne Kennzeichnung für bayerische Herdbuchtiere; 176 = bisherige dreistellige Betriebsnummer der

Zuchtbetriebe (z.B. 176 = Schleich); 0001 = laufende Herdbuchnummer (jeder Züchter beginnt bei 1). Das Züchterzeichen würde zusätzlich in allen Zuchtpapieren und Katalogausdrucken hinter der VVVO-Nummer erscheinen.

Der große Vorteil dieses Nummernsystems wäre, dass es wie bisher eine nachvollziehbare und lesbare Nummer gibt und die Fehlerquote beim Aufschreiben deutlich gegenüber einer achtstelligen anonymen Nummer reduziert ist. Leider ist die derzeitige Vergabestelle aufgrund der technischen Ausstattung nicht in der Lage, die individuellen Züchternummern

Schäfereigeschichte

Schäferkleidung (Teil 2)

Erkennungszeichen für den Beruf: das Staubhemd

von Christine Schormayer

Entstehung

Der schwarze Berufskittel der Schäfer wird von ihnen selbst meist „Staubhemd“, daneben auch „Schäferhemd“ genannt. Die Ähnlichkeit mit bäuerlichen Arbeitskitteln, etwa dem Rieser Blauhemd oder dem Westfalen-Kittel, ist offensichtlich, aber seine genaue Entstehungsgeschichte noch nicht geklärt. Auf alten Fotografien aus Unterfranken zum Beispiel ist das Staubhemd ab den 1920er Jahren häufiger zu sehen.

Funktion

Das wadenlange weite Gewand aus festem Baumwollstoff dient in erster Linie dem Schutz der darunter getragenen Kleidung, vor allem beim alltäglichen Hüten. Bei genauerem Hinsehen ist es aber auch eine wohldurchdachte, praktische Arbeitshilfe. In den geräumigen Taschen können alle möglichen Utensilien transportiert werden. Hat das Staubhemd für seine(n) Träger(in) die richtige Länge (mindestens Wadenlänge), kann auch ein Schaf, das zum Untersuchen oder Behandeln gefangen und zwischen die Beine gesetzt wurde, nicht so einfach nach hinten entwischen. Früher, als die Schafwolle noch ein wichtiger Einkommensfaktor war, soll auf dem schwarzen Stoff auch die Wollfeinheit und -qualität grob mit dem Auge bestimmt worden sein. In Thüringen soll es auch dunkelgrüne Staubhemden gegeben haben (Doehner, Handbuch d. Schafzucht und Schafhaltung, Bd. 3, 1944).

Zu offiziellen Anlässen erscheinen Schäfer in vielen deutschen Regionen in ihrem Staubhemd, vor allem im Süden. In anderen Regionen werden dafür unterschiedliche Teile der Schäferkleidung bevorzugt, zum Beispiel auch die Schäferweste mit weißem Hemd. Für Bererdigungen oder Hochzeiten von Kollegen, Festumzüge, Leistungshüten oder



Aufnäher
Landesverband

Züchterauftritte auf Bockmärkten haben viele Schafhalter immer ein nagelneues Schäferhemd zu Hause, das nur zu diesen Gelegenheiten getragen wird. Es darf nicht gewaschen sein, denn dabei verliert sich



Schäfer auf dem Sodenberg bei Hammelburg. Das Foto stammt vermutlich aus den 1920er Jahren

sehr schnell die schwarze Farbe. Das Staubhemd ist – regional – ein Erkennungszeichen für den Beruf geworden.

Manche Schäfer schmücken ihr Staubhemd mit maschinengestickten Emblemen, die einen Schafkopf abbilden. Diese Aufnäher gibt es für mehrere Rassen auch im Schäferei-Artikelhandel und man zeigt damit, dass man eine dieser Nutzrassen hält und schätzt. Mitglieder eines Schäfervereins können ihre Zugehörigkeit auch mit einem Aufnäher der Berufsorganisation zeigen. Vor allem die Herdbuchzüchter tun das bei den Bockauktionen mit dem Abzeichen ihres Landesverbands auf dem Staubhemd. Im Alltag wird das Staubhemd meist bei der Hütearbeit getragen.

Schnitt, Material, Details

Der Grundschnitt, eine lange Hemdenform mit eingesetzter Knopfleiste, kurzem Stehkragen und langen Ärmeln ist bei allen Herstellern gleich. Ebenso obligatorisch sind die beiden ca. 20 cm langen Eingriffe auf Hüfthöhe rechts und links entlang der Seitennaht. Hier sind keine Taschen, sondern lediglich praktische „Durchgriffe“ in die Kleidung, z.B. in die Hosentaschen. So muss man nicht das ganze Hemd hochheben, denn die Knopfleiste geht ja nicht bis unten durch. Je nach Fabrikat sind diese Seitenschlitze mit Kunstleder paspeliert und mit Riegeln verziert oder ganz einfach nur abgenäht.

Auf Fotografien aus den 1950er Jahren sind dann und wann Schäferhemden zu sehen, die vorne durchgehend geknöpft sind wie ein Mantel. Diese Variation wurde in den letzten Jahrzehnten nicht mehr hergestellt. Nach Berichten älterer Schäfer waren diese Schäferhemden für Beamte oder Lehrkräfte an Ausbildungsanstalten bestimmt, „damit sie das nicht über den Kopf ziehen mussten“.

Große, aufgesetzte oder untergenähte Taschen befinden sich rechts und links der mittleren Knopfleiste im Brustbereich. Sie lassen sich durch eine eigene, längs angebrachte Knopfleiste schließen. Hier ist genug Stauraum für Klauenmesser, Wundspray und ähnliche Dinge. Die weiten Ärmel enden meist angekräuselt in einem geknöpften Ärmelbündchen mit Schlitz, der wie an den seitlichen Eingriffen auch mit einem Kunstleder-Riegel gesichert sein kann.

Das Staubhemd hat eine geräumige Weite, selbst über eine dicke Winterjacke kann es bequem gezogen werden. Dem lockeren Sitz dient auch das Einkräuseln des Stoffes am Halsausschnitt, bei manchen Herstellern legt man den Stoff dort auch exakt in kleine Falten. Zum Knöpfen werden weiße Kunststoff-Knöpfe verwendet, wie sie auch bei anderer Berufskleidung oder für Bettwäsche zum Einsatz kommen. Die Knopfleiste geht tief genug zum bequemen An- und Ausziehen und endet manchmal oben mit einem Metallkettchen als Verschluss.